

Rathaus. Ein Ort erzählt seine Geschichte.

In Rathausen ist die Geschichte lebendig. In einem Rundgang durch die attraktive Anlage erhalten Sie Einblicke in die über 750-jährige Geschichte des Ortes. Hier lebten Klosterfrauen, später angehende Lehrer, Soldaten der französischen Bourbaki-Armee, Pockenranke, schliesslich Heimkinder und heute Menschen mit Behinderungen.

Der Rundgang erinnert auch an die Schattenseiten der Heimerziehung im 19. und 20. Jahrhundert in der Schweiz. Er möchte zudem das Nachdenken über die heutige soziale Arbeit anregen.



Geschichte vor Ort

Die Geschichte des Ortes ist heute noch sichtbar. An 30 Orten erfahren Sie mehr über die Geschichte von Rathausen aus verschiedenen Jahrhunderten bis zur Gegenwart.

Geschichten hören

Ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner sowie andere Zeitgenossen nehmen Sie mit auf den Rundgang durch Rathausen. Sie erzählen von persönlichen Erlebnissen und Erinnerungen, Eindrücken und Erfahrungen, die mal nachdenklich stimmend, mal atmosphärisch, mal traurig, mal humorvoll sind.

Scannen Sie den bei jedem Standort angebrachten QR-Code mit Ihrem Smartphone oder holen Sie sich am Empfang Kloster EG einen Audioguide.

Sie möchten mehr erfahren?

Ausgestattet mit dem Ausstellungsführer können Sie die 30 Standorte gemäss Ihren Interessen aufsuchen. Sie finden darin einen Situationsplan und Kurzinformationen zu jedem Standort.

Weiterführende Informationen erhalten Sie, indem Sie den QR-Code an jedem Standort mit Ihrem Smartphone scannen.

Sämtliche Audiobeiträge und Texte können Sie auch zu Hause hören und lesen unter www.rathausen.ch



Die Inhalte des Rundgangs werden an den 30 Stationen auch in leichter Sprache mittels Piktogrammen vermittelt.

Bei Fragen

Bitte wenden Sie sich an den Empfang Kloster EG oder besuchen Sie die Website www.rathausen.ch

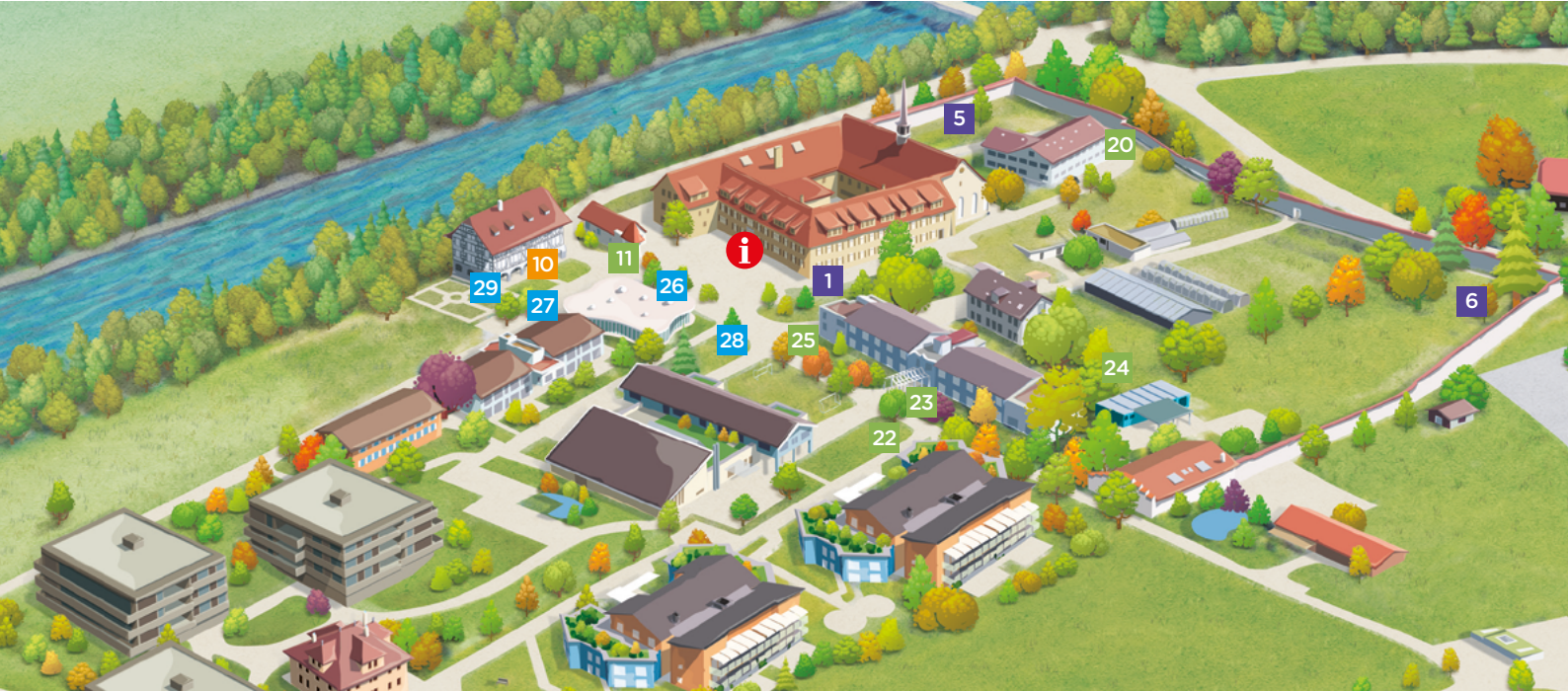


Erdgeschoss
Kloster



Standorte der Hotspots

- Das Kloster 1245 – 1848
- Zwischennutzungen 1849 – 1880
- Das Kinderheim 1883 – 1989
- SSBL ab 1983
- i Eingang/Empfang Kloster EG



Die Hotspots

Ein Ort der Stille – eine Einführung

Rathausen blickt auf eine rund 600-jährige Klostergeschichte zurück. Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster ist heute noch sichtbar. Teile der bewegten Klostergeschichte sollen hier erzählt und auch ein Blick auf den Alltag der ehemaligen Bewohnerinnen geworfen werden.

Das Kloster 1245 – 1848

1 Ein Tag im Kloster

Ort: Brunnen

Audio: «Ein Orth gar bequem Gott zu dienen»

Die Äbtissin zur Lage des Klosters, 1651

Rathausen war ein idealer Ort, um ein Zisterzienserinnenkloster zu gründen. Es war ein Ort der Stille, in wasserreichem und wirtschaftlich nutzbarem Gelände gelegen. An diesem Ort konnten die Klosterfrauen ein einfaches, von Beten und Arbeiten geprägtes Leben führen.

2 Klosterapotheke, Badestube und Krankenpflege

Ort: ehemalige Krankenstube

Audio: «Er habe im redhuß gewasserbadet»

Der Visitator des Klosters Rathausen wird nach einer Untersuchung abgesetzt, 1609

In ihrer Klosterapotheke boten die Klosterfrauen Arzneimittel, Kräuterbäder und Produkte für die Körperpflege an. Gleich neben der Apotheke lag die Badestube der Klosterfrauen – von aussen beheizt, der Schicklichkeit wegen.

3 Wallfahrtsort Rathausen

Ort: Kirche

Audio: «Ein Ablass von 140 Tagen Fegefeuer»

Ablassbulle, 1369

Das Kloster Rathausen war bis über das Mittelalter hinaus ein vielbesuchter Wallfahrtsort, der für seine Wundertätigkeit bekannt war.

4 Klosterreform und strenge Klausur

Ort: Klostermauer

Audio: «Die frawen sind der Meertheil all kranck gewesen»

Der besorgte Amtmann des Klosters nach der Klosterreform, 1593

Die Klosterreform von 1588 – 1592 brachte den Rathäuser Nonnen eine strenge Klausur. Sie lebten fortan eingeschlossen in einem Bereich, der von anderen nicht betreten werden durfte. Die neu errichtete Klostermauer bildete die Aussengrenze.

5 Im Klostergarten

Ort: Klostergarten

Audio: «Mit Ranken von Weinreben bedeckt»

Ein Freskenfund im ehemaligen Zimmer der Äbtissin, 1881

Das Hegen und Pflegen des Gartens gehörte zum Klosteralltag. Die geernteten Produkte gelangten in die Klosterküche und in die Klosterapotheke. Der Garten war zudem ein Ort der Stille und der religiösen Besinnung.

6 *Sterberituale und Jenseitsvorstellungen*

Ort: Kapelle mit Friedhof

Audio: «Im ehemaligen Bethause brennt ein ewiges Licht»
Die Friedhofskapelle kurz nach der Klosteraufhebung, 1849

Im Zuge der Klostergründung wurde den Rathäuser Klosterfrauen erlaubt, einen Friedhof anzulegen. Der Tod war im Mittelalter sehr präsent und stärker als heute von Ritualen begleitet.

7 *Kriegswirren und Klosteraufhebung*

Ort: nachgebildete Glasgemälde

Audio: «Die Farbenpracht ist unbeschreiblich»

Der Luzerner Stadtarchivar zu den Glasgemälden, 1845

Die Freischarenzüge 1844/1845 und der Sonderbundskrieg 1847 brachten dem Kloster Rathausen eine unruhige Zeit. Während des Krieges flohen die Schwestern für sechs Tage vor den Truppen. Kurz nach Kriegsende wurde das Kloster Rathausen als Folge des Sonderbundskrieges aufgehoben.

Zwischennutzungen 1849–1880

8 *Das Lehrerseminar 1849–1867*

Ort: ehemaliger Speisesaal des Lehrerseminars

Audio: «Die Wohnung besteht in einem einzigen, sehr feuchten Zimmer»

Zwei Lehrer beschwerten sich in zahlreichen Briefen über ihre Wohnverhältnisse im Lehrerseminar.

Als 1849 die ersten angehenden Lehrer ins neu errichtete Lehrerseminar in Rathausen einzogen, war man guter Dinge. Bald jedoch stellte sich heraus, dass das alte Klostergebäude unzweckmässig, feucht und dunkel war. Auch kam es zu einer Ungezieferplage.

9 *Das Lazarett und Interniertenlager der Bourbaki-Armee 1871*

Ort: ehemaliger Konvent

Audio: «Die ermüdete Mannschaft fand erleuchtete Gänge, helle, warme Zimmer & Suppe, Fleisch & Brot bereit»

Der zuständige Kommandant der Schweizer Armee erzählt von der Internierung in Rathausen, 1871

Im Winter 1871 wurde das verlassene Kloster Rathausen für kurze Zeit in eine Unterkunft für internierte französische Soldaten umgewandelt.

10 *Das Pockenspital 1880*

Ort: Amtshaus

Audio: «Eine gewaltsame polizeiliche Wegnahme eines geliebten Kindes»

Brief eines Vaters an den Regierungsrat, 1880

Als wieder einmal eine gefährliche Pockenepidemie grassierte, wurde das Rathäuser Amtshaus anfangs des Jahres 1880 kurzerhand zu einem Pockenspital. Die sonnige, ruhige und isolierte Lage am fliessenden Wasser machte das Amtshaus zu einem geeigneten Ort.

Das Kinderheim 1883–1989

Ein Ort des Erinnerns – eine Einführung

Im ehemaligen Kloster von Rathausen befand sich ab 1883 für über 100 Jahre ein Kinderheim. Jahre nach der Schliessung geriet es, wie auch andere Heime in der Schweiz, durch Berichte von ehemaligen Heimkindern über Gewalt und Übergriffe in das öffentliche Bewusstsein. Der Rundgang in Rathausen möchte für die Betroffenen der Heim-erziehung einen Ort des Erinnerns schaffen.

11 *Einweisung ins Kinderheim und Aussenkontakte*

Ort: Eingangstor

Audio: «Wir kamen dort durch dieses geöffnete Tor rein»

Ehemalige Rathaus-Heimkinder erinnern sich, 1930er und 1940er Jahre

Am Eingangstor wurden die Kinder von einer Schwester oder dem Direktor empfangen. Manchmal erfuhren die Kinder erst jetzt, dass man sie in ein Kinderheim brachte. Hinter dem Tor eröffnete sich ihnen die Welt des Kinderheims.

12 *Ein Tag im Kinderheim*

Ort: Glocke

Audio: «Am Morgen darf bis nach dem Morgenessen nicht geschwatzt werden»

Aus der Hausordnung des Kinderheims Rathausen, 1949

Der Tag begann früh, im Sommer um 5:15 Uhr, und er endete um 20 Uhr. Auch war er klar strukturiert. Das Morgengebet kam vor dem Frühstück. Danach folgte die heilige Messe. Es galt, in der grossen Kinderschar Disziplin und Ordnung aufrechtzuerhalten.

13 *Im Speisesaal*

Ort: ehemaliger Speisesaal der Schwestern

Audio: «Man hat den Eindruck einer etwas lieblosen Abfütterung der Kinder»

Stimmen zum Essen und zum Speisesaal, 1940er-Jahre

Das Essen im Heim musste günstig sein und war daher oft eintönig und von geringer Qualität. Gewisse Nahrungsmittel kamen bis in die 1950er-Jahre für die Heimkinder nur selten oder nie auf den Tisch, auch wenn sie an deren Produktion beteiligt waren.

14 *Die Einrichtung des Heims*

Ort: Heizkörper

Audio: «Reparaturbedürftig»

Stimmen zur Einrichtung des Heims, 1930er bis 1960er Jahre

Das Kinderheim war einfach eingerichtet, teilweise wirkte es heruntergekommen. Wegen geringer finanzieller Mittel wurde auch nur wenig saniert. Staatliche Gelder wurden für soziale Zwecke nur sparsam gesprochen. Auch kam der Renovation des Heims ein geringer Stellenwert zu. Den Heimkindern sollten ausserdem nur bescheidene Verhältnisse geboten werden, die sie auch nach dem Heimaustritt zu erwarten hatten.

15 *Religion im Heimaltag*

Ort: Kirche

Audio: «Ich wäre lieber Fussball spielen gegangen»

Ehemalige Rathaus-Heimkinder erinnern sich, 1930er bis 1960er Jahre

Religion hatte im Heimaltag einen wichtigen Stellenwert. Geistliches Personal galt als Garant für eine katholische Erziehung und es war kostengünstig. Die einen Heimkinder fanden in der Religion Schutz und Halt, andere hingegen distanzieren sich oder kritisieren ein Missverhältnis zwischen gepredigter und gelebter Nächstenliebe.

16 *Mädchen und Knaben*

Ort: Kreuzgang

Audio: «Wir sind nicht aufgeklärt worden»

Ehemalige Rathaus-Heimkinder erinnern sich, 1930er bis 1960er Jahre

Knaben und Mädchen wurden getrennt erzogen und wuchsen auch getrennt auf. Kontakte untereinander wurden möglichst unterbunden. Dies konnte dazu führen, dass sich Geschwister im Heim einander entfremdeten.

17 *Umgang mit den Heimkindern*

Ort: Erker

Audio: «Wir haben nicht gewusst, an wen wir uns wenden sollten»

Ehemalige Rathaus-Heimkinder erinnern sich,

1930er bis 1960er Jahre

Im Umgang mit den Heimkindern wirkten oft einzelne Erziehungspersonen prägend und es war entscheidend, ob sie den Kindern mit Zuwendung und Wärme begegneten und diese förderten oder mit emotionaler Kälte und Lieblosigkeit. So gab es psychische und körperliche Misshandlungen, Strafen, aber auch sexuelle Übergriffe durch Angestellte, unter denen viele Heimkinder litten.

18 *Belohnungen und Strafen*

Ort: Arrestlokal I

Audio: «Damit konnte ich mich beliebt machen»

Ehemalige Rathaus-Heimkinder erinnern sich,

1930er bis 1950er Jahre

Den Heimkindern winkten zur Belohnung Begünstigungen und zur Strafe Sanktionen. Beide waren wichtige Bestandteile der Erziehung. Körperstrafen wurden zur Sühne und Besserung des Fehlbaren eingesetzt. In Heimen wurde oft intensiv und übermässig gestraft.

19 *Strafformen*

Ort: Arrestlokal II

Audio: «Im Chrutzi hatte es kein Licht, keinen Stuhl, keinen Tisch, nichts»

Ehemalige Rathaus-Heimkinder erinnern sich,

1930er bis 1960er Jahre

Es gab eine Vielzahl an Strafformen, die zeitlich variierten. Das Einsperren in ein kaltes, dunkles, unmöbliertes Arrestlokal war eine davon.

20 *Fluchtversuche und andere Verhaltensweisen*

Ort: Klostermauer

Audio: «Die einen sind beim Friedhof hinten über

die Mauer abgehauen»

Ehemalige Rathaus-Heimkinder erinnern sich,

1930er bis 1960er Jahre

Nahe der hohen Klostermauer, die das Heim bis 1957 umgab, standen da und dort Bäume. Sie dienten manchen Kindern als Kletterhilfe, um fliehen zu können. Meist wurden die Ausreisser wieder erwischt und ins Heim zurückgebracht.

21 *Der Alltag des Erziehungspersonals*

Ort: ehemaliger Schlafsaal mit Zelle Aufsichtsperson

Audio: «Während der Nacht macht die Schwester hie und da die Runde»

Berichte zum Alltag des Personals, 1930er- bis 1950er-Jahre

Die Aufsichtsschwestern, die nach langen Arbeitstagen in der Nacht die Kinder beaufsichtigten, schliefen in kleinen Zellen. Aus den Fenstern konnten sie die grossen Schlafsäle der Kinder überwachen, in denen ein Bett neben dem anderen stand. Privatsphäre gab es für sie, wie auch für die Heimkinder, kaum.

22 *Arbeiten in der Landwirtschaft*

Ort: Milchhof

Audio: «Wir mussten barfuss auf Ährenstoppeln laufen und Ähren auflesen gehen»

Ehemalige Rathaus-Heimkinder erinnern sich,

1930er und 1940er Jahre

Auf dem Milchhof leisteten ältere Knaben bis in die 1950er-Jahre harte körperliche Arbeit auf dem Feld und im Stall. Wie auch in anderen Heimen, trug die Arbeit der Kinder zur Selbstversorgung des Heims bei.

23 *Das «Kinderdörfli Rathausen» entsteht*

Ort: Pavillon

Audio: «Man war nicht mehr mit weiss nicht wie vielen in einem Schlafzimmer»

Erinnerungen ehemaliger Rathausen Heimkinder, 1960er-Jahre

Massive Kritik am Kinderheim Rathausen im Jahr 1949 führte dazu, dass das im Heimwesen propagierte Familiensystem eingeführt wurde, um dem bisherigen Massenbetrieb entgegenzuwirken.

In den 1950er- und 1960er-Jahren wurden ausserhalb der alten Klosteranlage neue, moderne Pavillons errichtet. Die Kinder wohnten fortan in kleineren Gruppen, die jeweils von einer «Gruppenmutter» betreut wurden.

24 *Reformen in der Heimerziehung*

Ort: Kunstwerk G. Ulmi «Geborgenheit»

Audio: «Der Wechsel vom autoritären Regime ins fast völlig antiautoritäre Regime war krass»

Erinnerungen ehemaliger Rathausen Heimkinder, 1970er-Jahre

Die 1970er- und 1980er-Jahre brachten grundlegende Reformen in der Heimerziehung. Ins Zentrum rückte das Kind als Individuum.

25 *Umgang mit der Vergangenheit*

Ort: Erinnerungsbaum Landeskirche

Audio: «Man hat uns einfach nicht geglaubt»

Ehemalige Rathausen Heimkinder erinnern sich, 1930er und 1940er Jahre

Die Vergangenheit ist heute noch präsent. Dies trifft nicht nur auf ehemalige Heimkinder zu, die ganz unterschiedlich damit umgehen. Auch andere innerhalb der Gesellschaft sind dabei, kritisch zurückzuschauen.

Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL ab 1983

Geschichte als Auftrag – eine Einführung

Der Rundgang zur Geschichte führt mitten in die Gegenwart: Damals wie heute waren und sind es Menschen, die besonders schutzbedürftig sind. Heute werden in Rathausen Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung betreut und begleitet. Die soziale Arbeit reflektiert ihre Praxis kritisch.

26 *Geschichte der SSBL*

Ort: Café Rathausen

Audio: «In der Vergangenheit die Orientierung für die Zukunft finden»

Eine kurze Zeitreise

Betroffene Eltern von Kindern mit geistiger und mehrfacher Behinderung ergriffen 1971 die Initiative zur Gründung der SSBL. Es mangelte an geeigneten Plätzen, wo ihre erwachsenen Kinder tagsüber oder auch über Nacht professionell betreut werden konnten.

27 *Leben im Wohnheim*

Ort: Café Rathausen

Audio: «Das Leben in Wohngruppen als Dauerherausforderung»

Eine Bewohnerin erzählt

Das Leben in einem Wohnheim ist oft die letzte Möglichkeit bei einer ohnehin schon eingeschränkten Wahl. Die Nachteile des ausserfamiliären Wohnens können durch Vorteile der professionellen Betreuung ausgeglichen werden.

28 *Umgang mit Gewalt*

Ort: Café Rathausen

Audio: «Sicherheit im ewig Gleichen»

Ein Elternteil erzählt

Gewalt kann in Familien, Gruppen, aber auch in stationären Einrichtungen auftreten. Die SSBL stellt sich dem Thema mit entsprechenden Konzepten und Massnahmen. Gewalt – dazu gehören auch verbale und sexuelle Übergriffe – wird systematisch thematisiert und verfolgt.

29 *Ökonomie und Organisation*

Ort: Arkade Amtshaus

Audio: Fokussierte, kreative Vielfalt

Ein Gruppenleiter erzählt

Eine Einrichtung wie die SSBL betreut mit über 800 Mitarbeitenden mehr als 400 Menschen. Dies bedingt eine entsprechende Organisation, Finanzierung und Führung. Die Anforderungen an die Professionalität und Qualität sind heute sehr hoch. Im Interesse der betreuten Menschen ist dies gerechtfertigt.

30 *Blick in die Zukunft*

Ort: Klosterterrasse Nord

Audio: «Wünsche und Tatsachen: Auf der Suche nach dem Realisierbaren»

Ein Bewohner erzählt

Bis weit in die Gegenwart war die «Versorgung» von Menschen das Thema von Einrichtungen wie der SSBL. Es gab nur eine Wahl und das Heimleben war starr strukturiert. Die SSBL verfolgt dagegen einen Ansatz, der Menschen befähigen und ihnen Entscheidungsmöglichkeiten geben möchte.

QR-Codes: Um diese Art Codes auf Ihrem Smartphone lesen zu können, brauchen Sie Netzzugang und eine QR-Code Scanner App (erhältlich in Ihrem App- oder Google Play Store).

IMPRESSUM

Herausgeberin: Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL, 2017, Auflage 5'000 Exemplare

Dieser Ausstellungsführer ist nur noch online verfügbar

Projektleitung & Konzept: Sabine Jenzer, PH Luzern – Institut für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen

Inhalte & Texte: Markus Furrer & Sabine Jenzer, PH Luzern – Institut für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen

Visuelles Konzept & Grafik: Thomas Küng, Grafikatelier Thomas Küng, Luzern

Projektbegleitung: Beat Heuberger, H+H Management

Audiobeiträge: Silvia Planzer, Walter Sigi Arnold, Franz Szekeres

Audiotechnik: Kurt Koller

Objektbau: Benny Egli (rote Objekte); Fredy Vetter, ecovia (Stelen)

Konzeption und Umsetzung hindernisfreier Rundgang:

Rahel Huber & Daniela Stalder

Konzeption & Erarbeitung sowie Texte der Stationen zur SSBL:

Rahel Huber, Leiterin Fachbereich Begleiten und Betreuen;

Toni Iten-Bühlmann, Institutionsleiter; Rolf Maegli, Direktor (bis 31.05.2017);

Daniela Stalder, Beauftragte Agogik & Regula Rettig, Institutionsleiterin

Wissenschaftliche Begleitung: Martina Akermann, archivaria;

Thomas Meier, Beratungsstelle für Landesgeschichte & Universität Zürich;

David Neuhold, Universität Fribourg; Markus Ries, Universität Luzern; Priska Kunz

Korrektorat: Priska Kunz

Dank: Allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, danken wir herzlich. Ein ganz besonderer Dank gilt all den Betroffenen, die zum Entstehen dieses Rundgangs beigetragen haben.

Die SSBL wurde unterstützt von:

Bistum Basel, Lapis-Stiftung, Gemeinde Ebikon

prohelvetia



Römisch-katholische Landeskirche
des Kantons Luzern



PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Lotteriefonds
KANTON LUZERN
SWISSLOS